



Dokumentation

1. Integrationskonferenz des Kreises Mettmann

12. Oktober 2013



Kreis Mettmann

Impressum:

Kreis Mettmann

Der Landrat

Sozialamt

Abteilung Integration und Soziale Planung

Kreisintegrationszentrum Mettmann

Düsseldorfer Str. 47

40822 Mettmann

integration@kreis-mettmann.de

www.kreis-mettmann.de

Inhalt

Grußwort	3
Dank.....	4
Die Integrationskonferenz.....	5
Veranstaltungsablauf / Programm.....	5
Pressemitteilung	6
Die Fachvorträge.....	8
„Sprachliche Bildung als Schlüssel zur Teilhabe und Integration“	8
„Kommunale Integration als Chance und Herausforderung“.....	9
Die Fachforen.....	11
Fachforum 1 – Sprachliche Bildung	11
Fachforum 2 – Interkulturelle Elternbildung.....	13
Fachforum 3 – Schulische Integration von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte	15
Fachforum 4 – kultursensible Seniorenarbeit	17
Fachforum 5 – Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen.....	19
Das Team des Kreisintegrationszentrums Mettmann.....	20
Ansprechpartner/innen.....	20
Impressionen.....	22

Grußwort

Integration wird bei der nordrhein-westfälischen Landesregierung großgeschrieben. Nordrhein-Westfalen ist von Zuwanderung geprägt. Und das ist gut so!

In Nordrhein-Westfalen leben heute 4,2 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Das sind landesweit 23,3%. Im Kreis Mettmann sind es rund 22%. Das sind über 100.000 Menschen mit Migrationshintergrund.



Wir leben in einem multikulturellen, einem multireligiösen, einem vielfältigen Gemeinwesen. Vielfalt bedeutet Stärke und Chance zugleich. Hieraus entwickeln wir auch unseren Anspruch, im Integrationsbereich bundesweit eine Vorreiterrolle einzunehmen.

Besonderer Ausdruck des hohen Stellenwertes ist das Teilhabe- und Integrationsgesetz. Neben Berlin ist NRW das einzige Land mit einem solchen Gesetz. Die zentrale programmatische und institutionelle Weichenstellung des Gesetzes ist die nachhaltige Stärkung der Integrationskraft der Kommunen. Kommunalen Integrationszentren werden landesweit in den 54 Kreisen und kreisfreien Städten geschaffen.

Neben dem flächendeckenden Ausbau auf Landesebene ist ein wesentliches Ziel der Kommunalen Integrationszentren die Vernetzung und Steuerung der Integrationsarbeit auf der kommunalen Ebene. Für gute Integrationsarbeit bedarf es verlässlicher Strukturen, klarer Konzepte und Planungen.

Integration braucht verlässliche Ansprechpartner. Ohne „Gesichter“, die sich für die Vielfalt engagieren, geht es nicht! Die tatsächlichen Bedarfe der Menschen stehen im Mittelpunkt der praktischen Integrationsarbeit vor Ort. Mit dem Kommunalen Integrationszentrum im Kreis Mettmann kann dem mit Sicherheit entsprochen werden.

Ich danke allen, die sich mit ihrem persönlichen Engagement in diesem Bereich bisher eingesetzt haben und sich in Zukunft einsetzen werden.

Guntram Schneider

Minister für Arbeit, Integration und Soziales NRW

Dank

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit der 1. Integrationskonferenz des Kreises Mettmann konnte am 12. Oktober 2013 unser Kreisintegrationszentrum feierlich eröffnet und Ihnen so verschiedene Bereiche der zukünftigen Arbeit im Kreisintegrationszentrum präsentiert werden.



Schon vor der offiziellen Gründung des Kreisintegrationszentrums zum 19.12.2012 wurden mit dem Integrationskonzept die Weichen für eine erfolgreiche Integrationsarbeit im Kreis Mettmann gestellt. Diese wird jetzt durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kreisintegrationszentrums sowie durch die verschiedenen Akteure im Kreis Mettmann fortgesetzt. Ich freue mich sehr darüber, dass so viele Personen zu unserer 1. Integrationskonferenz erschienen sind und sich so intensiv in den einzelnen Fachforen und zwischen den Beiträgen ausgetauscht haben.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Beteiligten bedanken, die zum Gelingen der 1. Integrationskonferenz beigetragen haben. Vor allem danke ich

- **Herrn Schneider** als Minister für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW, der sich die Zeit genommen hat unsere Integrationskonferenz zu besuchen und ein Grußwort an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu richten;
- der Chefredakteurin des Lokalsenders Radio Neandertal, **Tatjana Pioschyk**, für die tolle Moderation der Veranstaltung. Sie hat uns wunderbar durch den Tag geleitet und für alle die passenden Worte gefunden;
- **Frau Schneider** vom Berufskolleg Neandertal, die uns die Räumlichkeiten für die Konferenz zur Verfügung gestellt hat;
- **Frau em Prof. Dr. Boos-Nünning** und **Herrn em. Prof. Dr. Krummacher** für Ihre anschaulichen Fachvorträge zu verschiedenen Bereichen der Integration, die auch zum Nachdenken und Diskutieren angeregt haben;
- den **Moderatorinnen** und **Moderatoren** sowie **Good-Practice Akteuren**, die sich in den verschiedenen Fachforen eingebracht und diese geleitet haben;
- den **Künstlerinnen und Künstlern** für die tolle Unterhaltung zwischen den wissenschaftlichen Beiträgen und Fachforen;
- und dem **Team des Kreisintegrationszentrums Mettmann**, die für die Organisation zuständig waren und den Tag ausgezeichnet gestaltet haben.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen dieser Dokumentation und würde mich freuen, wenn die einzelnen Beiträge und Kontaktmöglichkeiten zur weiteren engagierten Integrationsarbeit im Kreis Mettmann beitragen.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Hendele

Landrat

Die Integrationskonferenz

Veranstaltungsablauf / Programm

09:30 Uhr	Stehcafé mit musikalischer Einstimmung
10:00 Uhr	Begrüßung Landrat Thomas Hendele
10:15 Uhr	Grußwort Minister Guntram Schneider Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales NRW
10:45 Uhr	Bildung als Schlüssel zur Teilhabe und Integration em. Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning Universität Gesamthochschule Duisburg-Essen
11:15 Uhr	Kommunale Integration als Chance und Herausforderung em. Prof. Dr. Michael Krummacher Ev. Fachhochschule Bochum
12:00 Uhr	Mittagsimbiss
12:45 Uhr	Fachforen Fachforum 1: Sprachliche Bildung Fachforum 2: Interkulturelle Elternbildung Fachforum 3: Schulische Integration von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte Fachforum 4: Kultursensible Seniorenarbeit Fachforum 5: Zusammenarbeit mit Migrant*innenorganisationen
13:45 Uhr	Improvisationstheater „Impromix“ Begegnungsstätte Gerberstrasse, Erkrath
14:15 Uhr	Zusammenfassung der Ergebnisse und Abschluss Kreisdirektor Martin M. Richter

Gesamtmoderation: Tatjana Pioschky (Chefredakteurin Radio Neandertal)

Pressemitteilung

Landesintegrationsminister Schneider eröffnet erste Konferenz des Kreisintegrationszentrums Mettmann

Intensiver Austausch bei Integrationskonferenz des Kreises



von links: Landrat Thomas Hendele, Arlin Cakal-Rasch (Leiterin Kreisintegrationszentrum), Minister Guntram Schneider, Kreisdirektor Martin M. Richter, Kirsten Langenkamp (Leiterin Familienzentrum Nonnenbruch), Hayrettin Kahraman (Sprecher Ditip Moscheeverein)

KREIS METTMANN. Am vergangenen Samstag wurde das Kreisintegrationszentrum Mettmann offiziell durch Landesintegrationsminister Guntram Schneider eröffnet. Gleichzeitig fand die erste Integrationskonferenz auf Kreisebene statt. Rund 120 Teilnehmer machten die Konferenz des Kreisintegrationszentrums Mettmann zu einem erfolgreichen Auftakt für die weitere Intensivierung der Integrationsarbeit im Kreis. Vertreter von Migrantenorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, Politik, Integrationsratsmitglieder und Mitarbeiter aus den Städten und des Kreises, des Jobcenters und der Kreispolizeibehörde tauschten Erfahrungen aus, knüpften Kontakte und bewerteten die Veranstaltung im Berufskolleg Neandertal in Mettmann durchweg positiv. Die Teilnehmer waren sich einig, dass die Konferenz wichtige Handlungsfelder für die Zukunft der Integrationsarbeit im Kreis Mettmann aufgezeigt hat. Gemeinsam wollen sich die Akteure der kreisweiten Integrationsarbeit in Zukunft weiter vernetzen, Angebote vor Ort stärken, die Möglichkeiten der Teilhabe und der sprachlichen Bildung ausbauen.

In seiner Rede benannte Schneider Bildung, Erziehung, die Familie und Beschäftigung als bestimmende Erfolgsfaktoren für Integration. Basis für die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist für ihn zum einen die Amtssprache Deutsch als Grundverständnis und zum anderen die Akzeptanz der bestehenden Rechtsordnung. Damit fand er unter den Teilnehmern breite Zustimmung. Er wies auch auf die Bedeutung der Zweisprachigkeit und den damit verbundenen Kompetenzen insbesondere der Kinder und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte hin.

Landrat Thomas Hendele unterstrich, dass die gegenseitige Annäherung kein automatischer Prozess sei, sondern dass Handlungsbedarf bestehe. Als Beispiel nannte er den Sprachförderbedarf von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte, der nicht nur im Kreis Mettmann sehr hoch sei.

Auch em. Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning, Universität Duisburg-Essen, benannte Bildung in ihrem Fachvortrag als Schlüssel zur Integration. Sie kritisierte die ungleiche Verteilung von Bildungschancen nach sozialem Status und danach, ob Familien Zuwanderungsgeschichte haben oder nicht. Em. Prof. Dr. Michael Krummacher, Evangelische Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum, charakterisierte die kommunale Integration in seinem Referat als Chance und Herausforderung. Er machte deutlich, dass der Erfolg oder Misserfolg von Integration im Wesentlichen durch Strukturen vor Ort entstehen, d.h. auf kommunaler Ebene, in Kindergärten, Schulen, Betrieben, Stadtteilen und Nachbarschaften.

Intensiv und rege diskutierten die Teilnehmer anschließend in fünf Fachforen Wünsche und Ziele für die zukünftige Integrationsarbeit im Kreis Mettmann. Die Themen lauteten sprachliche Bildung, interkulturelle Elternbildung, schulische Integration von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte, kultursensible Seniorenarbeit und Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen. Sprachförderung - in der Erstsprache und in Deutsch - wurde sowohl für Kinder wie für ihre Eltern als zentraler Baustein für gelingende Integration festgehalten. Auch die Qualifizierung von Lehrern, die Einbindung der Migrantenorganisationen, sowie die Erhebung, Bündelung und Weitergabe von Informationen waren zentrale Diskussionsergebnisse in allen Fachforen.

Aufgelockert wurde das Konferenzprogramm durch den aus Togo stammenden und jetzt in Düsseldorf lebenden Musiker Joe Kiki und das Erkrather Impromix Theater der Begegnungsstätte Gerberstraße. Weitere Integrationskonferenzen des Kreisintegrationszentrums werden in einem regelmäßigen Rhythmus folgen.

Mehr als jeder vierte Einwohner im Kreis Mettmann hat Zuwanderungsgeschichte. Für den Kreis Mettmann und die zehn kreisangehörigen Städte ist die Förderung der Teilhabe und Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte daher seit langem eine wichtige Aufgabe. Mit dem Kreisintegrationszentrum bieten sich nun neue Möglichkeiten, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Es bietet Qualifizierungen zur interkulturellen Kompetenz für Pädagogen, Eltern, Akteure in der Seniorenarbeit, Verbände und Verwaltungen. Es informiert über bestehende Angebote, berät in Fragen der sprachlichen Bildung, der Elternbildung, Schule und Beruf sowie der kommunalen Integration. Das Kreisintegrationszentrum bündelt Informationen aus allen zehn kreisangehörigen Städten, schafft Verbindungen zwischen den Akteuren der Integrationsarbeit und stärkt die Teilhabe der Migrantenorganisationen im Kreis. Auch zu Projektentwicklung und Förderanträgen berät das Kreisintegrationszentrum und unterstützt damit ganzheitlich die interkulturelle Öffnung.

Das Kreisintegrationszentrum Mettmann war landesweit eines der ersten gegründeten Kommunalen Integrationszentren. Heute existieren 46 Zentren dieser Art in Nordrhein-Westfalen. Sie lösen die Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) ab und bündeln deren breites Erfahrungswissen mit den fundierten Erkenntnissen aus dem Förderprogramm KOMM-IN NRW in der kommunalen Integrationsarbeit unter einem Dach.

Die Fachvorträge

„Sprachliche Bildung als Schlüssel zur Teilhabe und Integration“

Die Bildung der jungen Generation (oft und auch hier verengt verstanden als Schulbildung und gemessen an Schullaufbahnen und Schulabschlüssen) ist eine Grundbedingung für die Schaffung des wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Rahmens einer postmodernen Gesellschaft. Sie ist gleichzeitig die wesentlichste Grundlage für die berufliche und die soziale Existenz der in der Gesellschaft lebenden Menschen. Dieses gilt insbesondere für die junge Generation, der zurzeit in Deutschland lebenden und an Bildung teilnehmenden Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Bildungschancen sind ungleich verteilt nach dem sozialen Status der Familien und danach, ob die Familie über einen Migrationshintergrund verfügt oder nicht. Auch Kinder und Jugendliche der unteren sozialen Schichten weisen gravierende Mängel in ihrer Bildungsbilanz auf. Seit PISA 2000 wird in jeder neuen Schulleistungsstudie bestätigt, dass das deutsche Schulsystem nicht geeignet ist, unterschiedliche Voraussetzungen von deutschen Schülern und Schülerinnen auf der einen Seite und solchen mit Migrationshintergrund auf der anderen Seite zu kompensieren: Letztere scheitern in sehr großer Zahl am deutschen Bildungssystem. Die häufig genannten Ursachen (z. B. sozioökonomische Lage der Eltern, Bildungshintergrund der Jugendlichen, Umgangssprache im Elternhaus) reichen als Erklärung des schlechten Abschneidens Jugendlicher mit Migrationshintergrund schlechter abschneiden als später eingewanderte, muss eine differenzierte Diskussion über die Ursachen geführt werden. Diese verweist auf Mängel im Bildungssystem.

Ein bisher zu wenig diskutierter Faktor für Bildungserfolge bzw. –misserfolge stellt das Aufwachsen in benachteiligten Stadtteilen dar. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihre Familien leben überwiegend in Ballungsgebieten und hier wohnen sie konzentriert in bestimmten Quartieren. Häufig sind gerade die Wohngebiete mit hohen Zuwandereranteilen von sozialräumlichen Defiziten bestimmt, und sie werden von Familien und damit von Kindern bewohnt, deren Leben durch soziale Benachteiligung geprägt ist.

Die Schulwahl der einheimisch deutschen Familien führt dazu, dass „De-Facto-Migrantenschulen“ entstehen, die unter den jetzigen Bedingungen auch von den Familien mit Migrationshintergrund nicht gewünscht und der Bildungslaufbahn der Kinder und Jugendlichen hinderlich sind. Die verstärkt entstandenen und immer bedeutsamer werdenden Bildungsaktivitäten der Migrantenorganisationen werden nicht eingebunden und in vielen Fällen tendenziell negativ bewertet.

Eine kommunale Bildungspolitik kann an den Disparitäten in den Stadtteilen ansetzen. Außerdem sollten städtische Partizipationsüberlegungen die Migrantenorganisationen einbeziehen. In diesen beiden Punkten bestehen städtische Handlungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Bildungssituation der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.



Autorin/ Kontakt:

Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning
E-Mail: ursula.boos-nuenning@uni-due.de

„Kommunale Integration als Chance und Herausforderung“

I. Zur multikulturellen Ausgangssituation in den Städten und Kreisen

1. Ausgangsthese

Zu- und Abwanderungen sind ein zentrales Merkmal städtischer Gesellschaften. Sie bieten Potenziale, schaffen aber auch Probleme und Konflikte und müssen gestaltet werden. Gelingende oder misslingende Integration entscheidet sich wesentlich „vor Ort“ in den Kommunen, Betrieben, Schulen, Stadtteilen und Nachbarschaften. Die Gestaltung von Integration und interkulturellem Zusammenleben bildet eine kommunale Querschnittsaufgabe und betrifft nicht nur die Kommunalpolitik und -verwaltung, sondern auch alle anderen Akteure in den Städten und Kreisen.



2. Demografische Fakten

In Deutschland haben z.Zt. ca. 16 Mio. Menschen bzw. 20% der Gesamtbevölkerung einen Migrationshintergrund. In den Ballungsräumen, bei jungen Menschen und in bestimmten Regionen und Stadtteilen sind es sehr viel mehr. Perspektivisch steigt der Migrantenanteil an der Bevölkerung schon aus demografischen Gründen. Die Wohnbevölkerung in der Mehrheit der Städte und Kreise von NRW wird „weniger, älter, bunter und sozial ungleicher“. Eine aktive Gestaltung der Integration der Zugewanderten und Neu-ZuwanderInnen ist aus demografischen und wirtschaftlichen Gründen notwendig.

3. Lebenslagen

In 50 Jahren Einwanderungsrealität haben sich die sozialen Lebenslagen der Zugewanderten stark verändert und lassen sich nicht einheitlich beschreiben. Aber: In allen zentralen Lebensbereichen wie Arbeit, Einkommen, Bildung/ Ausbildung, Wohnen, Partizipation ... bestehen nach wie vor starke soziale Ungleichheiten und Benachteiligungen der MigrantInnen gegenüber der Mehrheitsbevölkerung.

II. Ressourcen, Grenzen, Defizite Kommunaler Integrationspolitik

4. Rahmenbedingungen, Akteure-Arena

Zuwanderungs- und Integrationspolitik wird wesentlich von ‚übergeordneten‘ Politik- und Wirtschafts-Akteuren wie Europäische Union, Bund, Bundesländer sowie Arbeitgebern, Interessenverbänden, Medien und öffentlicher Meinung geprägt. Kommunalpolitik hat nur begrenzten Einfluss darauf. In den Kommunen und Kreisen besteht eine komplexe ‚Akteure-Arena‘, die jeweils ‚vor Ort‘ unterschiedlich sein kann. Zentrale Akteure sind in jedem Fall: die kommunalen Politikakteure, die Verwaltungsakteure sowie die externen lokalen Akteure wie z.B. Arbeitsagentur, Wohlfahrtsverbände, Tarifpartner, Vereine, Migrantenvereine.

5. Zwischenbilanz kommunaler Integrationspolitik im letzten Jahrzehnt

Die Analyse kommunaler Integrationspolitik im letzten Jahrzehnt zeigt vor allem:

Einerseits kann Integrationsarbeit in den Städten und Kreisen auf zahlreichen vorhandenen Potenzialen und ‚Good-practice-Beispielen‘ aufbauen. Konkret gilt dies v.a. für die Entwicklung und Umsetzung interkultureller Gesamtkonzepte.

Andererseits bestehen Defizite infolge restriktiver Vorgaben der staatlichen Migrationspolitik, schwer beeinflussbarer Markteffekte (Arbeitsmarkt ...), sowie der z.T. fehlenden Akzeptanz der Integrationsarbeit in Politik und Öffentlichkeit.

Hinzu kommen „*hausgemachte*“ Defizite, wie z.B. fehlende Konzepte, und politische Beschlüsse, sowie nicht zuletzt „Ankündigungspolitik“. „Durch-Wursteln“ nach politischen Mehrheiten, Stimmungs- und Kassenlage dominiert in vielen Städten und Kreisen nach wie vor.

6. Besonderheiten interkultureller Arbeit in kleinen Städten und Kreisen

Gegenüber Großstädten bestehen meist geringere Migrantenanteile der Bevölkerung, spezifische Zuwandererstrukturen, geringere Ressourcen der Zugewanderten zur Selbstorganisation sowie weniger Ressourcen der Integrationsarbeit, weniger Erfahrung sowie geringer ausgeprägte Strukturen der lokalen interkulturellen Arbeit.

Oft gibt es erhebliche Probleme der Dichte und Erreichbarkeit von Integrationsangeboten sowie Mobilitätseinschränkungen bestimmter MigrantInnengruppen. Die Bedeutung von politischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie von Vereinen als Instanzen der „Inklusion“ oder „Exklusion“ ist groß.

Auch in Kreisen gibt es kleinräumige Segregationen von Zugewanderten sowie spezifische Bildungsbenachteiligungen aufgrund der geringeren Angebotsdichte. Die Arbeitsmarktintegration und Wohnintegration ist abhängig von der lokalen Situation.

Notwendig sind: 1. Dezentraler Ausbau der Integrationsangebote; 2. Vereine und zivilgesellschaftliche Akteure als Ressource nutzen; 3. Arbeitsteilung zwischen Kreisen und Gemeinden für Synergieeffekte nutzen.

III. HANDLUNGSEBENEN FÜR EINE NACHHALTIGE INTEGRATIONSPOLITIK IN DEN STÄDTEN UND KREISEN

7. Konzeptentwicklung, -umsetzung und Akteure-Vernetzung

Jede Kommune mit höherem Migrantenanteil braucht ein Konzept für die interkulturelle Arbeit und muss dieses umsetzen ...

8. Partizipation

Der lokale Integrationsdiskurs auf lokaler Ebene auf ‚gleicher Augenhöhe‘ erfordert gleichberechtigte Partizipation ...

9. Sozialraumorientierung

Stadtteile mit hohem Migrantenanteil sind oft benachteiligte Stadtteile und erfordern eine darauf ausgerichtete Stadtteilpolitik

10. Interkulturelle Öffnung von Verwaltungen und Sozialen Diensten

Interkulturelle Öffnung von Kommunalverwaltungen und Sozialen Diensten bildet eine strategische Herausforderung und Aufgabe interkultureller Kommunalpolitik

11. Bildung als ein Schlüssel zur Gleichberechtigung

Die Möglichkeiten kommunaler Bildungspolitik sind begrenzt; ihre Handlungsmöglichkeiten und Ressourcen sollten konkret analysiert und aktiv genutzt werden. ...

12. FAZIT

Das „Wagenrad“ einer nachhaltigen Integrationspolitik und interkulturellen Arbeit in den Städten und Kreisen muss nicht neu erfunden werden, es muss gedreht werden. Dazu sind Anstrengungen von Seiten der Zuwanderer, der Politik, der Mehrheitsgesellschaft und ihrer Institutionen erforderlich.

Autor/Kontakt:

Prof. Dr. Michael Krummacher / krummacher@arcor.de / www.m-krummacher.de

Eine ausführliche Fassung des Vortrags kann beim Autor angefordert werden.

Die Fachforen

In den fünf Fachforen wurden die verschiedenen Handlungsfelder des Kreisintegrationszentrums Mettmann aufgegriffen. Durch den Austausch der Teilnehmer/innen konnte zu den jeweiligen Themen eine Übersicht erstellt werden, aus der sich wichtige Informationen für die weitere Arbeit des Kreisintegrationszentrums ergeben.

Fachforum 1 - Sprachliche Bildung

Die sprachliche Bildung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte ist eine der wichtigsten Aufgaben der Integrationsarbeit. Wie sieht die Situation im Kreis Mettmann hierzu aus? Welcher Handlungs- oder Verbesserungsbedarf besteht?

Ergebnisse

Was läuft im Kreis Mettmann?

- AK Sprachliche Bildung (Heiligenhaus)
- Materialflut
- Vielfalt an Maßnahmen, die wenig bringen
- Zu viele additive Förderung
- Aus- und Fortbildung der Fachleute der Bildungseinrichtungen
- Sprachförderung in der Bildungseinrichtung ist die Aufgabe der Sprachförderkraft

Was ist (noch) wichtig für den Kreis Mettmann?

- Durchgängige Sprachliche Bildung
- Veränderung des Systems
- Einbindung der Migrantenorganisationen
- Individuelle profilbezogene Förderung
- Qualifizierung/Ausbildung der Lehrer/Erzieher
- Zentralisierte Koordination

Welche Schritte stehen an?

- Sprachliche Bildung in das Konzept der Bildungseinrichtung integrieren (Teams einbeziehen)
- Netzwerke Sprachliche Bildung bilden
- Kompetenzen bündeln
- Angebote in Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen abstimmen
- Erstsprache der Kinder berücksichtigen und fördern
- Familien in die Sprachförderung stärker einbeziehen
- Stadtteilbezogene Arbeit/ Begleitung der Bildungskette z.B. km2 Bildung

Good-Practice Beispiel

Nach Ergebnissen der internationalen Spracherwerbsforschung wird die Basis für den Spracherwerb, das Sprachenlernen, in den ersten 30 Lebensmonaten gelegt. Am Ende des fünften, spätestens sechsten Lebensjahres verfügt ein Kind in der Regel über das Grundregelsystem seiner (Erst-)Sprache. Erlernt ein Kind mehrere Sprachen gleichzeitig, geschieht das in einem Wechselverhältnis. Dabei stützen sich die Sprachen im Erwerb gegenseitig. Kinder mit guten Kompetenzen in zwei und mehr Sprachen liegen im kognitiven Bereich über dem Leistungsniveau einsprachiger Kinder und zeigen auch bessere

metasprachliche Kompetenzen. Allerdings verläuft der Spracherwerb über verschiedene Stufen hinweg, deswegen ist eine durchgängige Sprachbildung sinnvoll. Die Grundlage für eine durchgängige Sprachbildung sollten deswegen bereits im Kindergarten gelegt werden. Hier sollen die Kinder unter anderem durch die Programme „Griffbereit“, „Hocus und Lotus“ und „Rucksack KiTa“ gezielt gefördert und mögliche Sprachdefizite beseitigt werden. Aber auch in der Primarstufe geht die Förderung weiter. In diesem Bereich können die Programme „Rucksack Schule“, „Ein Quadratkilometer Bildung“ und „DaZ-Deutsch als Zweitsprache“ eingesetzt werden um die Kinder zu unterstützen. Entlang der Bildungskette gibt es weitere Förderprogramme und diverse Unterstützung um Kinder und Jugendliche auch in der Sekundarstufe und beim Übergang von der Schule in den Beruf sprachlich optimal vorbereitet zu haben.

Kontakt

Moderatorin: Arlin Cakal-Rasch Leiterin Kreisintegrationszentrum Mettmann E-Mail: arlin.cakal-rasch@kreis-mettmann.de	Good-Practice Referentin: Christiane Bainski Leiterin Landeskoordinierungsstelle der Kommunalen Integrationszentren NRW E-Mail: christiane.bainski@bezreg-arnsberg.nrw.de
---	--

Fachforum 2 - Interkulturelle Elternbildung

Die Erziehung und Bildung eines Kindes fängt in der Familie an – hier werden wichtige Weichen für die weitere Entwicklung des Kindes gestellt. Welche Erfahrungen in der Zusammenarbeit werden im Kreis Mettmann gemacht? Wie können Eltern mit Zuwanderungsgeschichte als Partner angesprochen werden?

Ergebnisse

Was läuft im Kreis Mettmann?

- Elterncafé's
- Schwangerschaftsberatung durch eine Hebamme mit Migrationshintergrund
- Beratung von Familien mit Kleinkindern
- Beratung über seelische Erkrankungen in Kooperation mit Migrantenorganisationen
- Bessere Zusammenarbeit mit Eltern in Offenen Ganztagschulen durch Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund
- Kostenlose PC Kurse
- Kostenlose Deutschkurse

Was ist (noch) wichtig für den Kreis Mettmann?

- Ehrenamtliches Engagement
- Väterarbeit
- Eltern fordern, an Veranstaltungen teilzunehmen

Welche Schritte stehen an?

- Aktivierung, Gewinnung der Eltern
- Kultursensible Qualifizierung der Fachkräfte in der Elternarbeit
- Bedarfsabfrage

Good-Practice Beispiel

Elternnetzwerk NRW. Integration miteinander e.V.

Für die Interkulturelle Elternarbeit ist es wichtig, Entwicklungen zu ermöglichen. Dabei muss die Bedeutung der Herkunftssprache herausgestellt, Vergleiche zwischen den hiesigen und herkunftsbezogenen Denkweisen gezogen, Abstimmungen mit den verschiedenen Teilnehmer/innen getroffen und Fachleute aus der Lebenswelt der Herkunftskultur mit einbezogen werden. Auch der Einsatz wirksamer didaktischer Instrumente ist unabdingbar. So ist der Wechsel zwischen theoretischem Input, interaktiven und praktischen Elementen ebenso wichtig, wie die individuelle Beratung. Als weitere Erfolgskomponente ist die richtige zeitliche und örtliche Abstimmung zu nennen. Treffen sollten regelmäßig stattfinden, wobei die zeitliche Flexibilität der Akteure zu berücksichtigen ist. Als Tagungsorte können die Räumlichkeiten der Migrantenorganisationen genutzt werden. Aber nicht nur in Verbindung mit den Räumlichkeiten sind Migrantenorganisationen hervorragende Kooperationspartner. Über die Migrantenorganisationen kann eine Ansprache der Eltern „auf Augenhöhe“ erfolgen und ein noch breiteres Netzwerk aufgebaut werden.

Das Elternnetzwerk NRW hat sich mehrere Ziele gesetzt. Unter anderem sollen die Angebote der Migrantenorganisationen und Anbieter von Bildungs- und Erziehungsarbeit

miteinander verzahnt, die Angebote zur Stärkung der interkulturellen Erziehungskompetenz von Eltern ergänzt und weiterentwickelt, die Potentiale der Eltern aktiviert und nutzbar gemacht, die interkulturelle Kompetenz und das Know-How bei Fachkräften bzw. in Institutionen der Bildungs- und Erziehungsarbeit entwickelt werden. Denn Eltern müssen sich ihres Einflusses und ihrer Möglichkeiten bewusst sein und dabei unterstützt werden, ihre Kinder bestmöglich zu fördern und Schulen, Kitas, Vereine etc. müssen in die Lage versetzt werden, eine Partnerschaft mit Eltern einzugehen, so dass sich beide als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind begegnen.

Kontakt

Moderatorin: Miriam Weibrenner Landeskoordinierungsstelle der Kommunalen Integrationszentren NRW E-Mail: miriam.weibrenner@bra-nrw.de	Good-Practice Referent: Erol Celik Vorsitzender Elternnetzwerk NRW E-Mail: info@elternnetzwerk-nrw.de
--	---

Fachforum 3 - Schulische Integration von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte

Die schulische und berufliche Bildung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte spielt für eine gelingende Integration eine zentrale Rolle. Welche Erfahrungen werden im Kreis Mettmann gemacht? Welche Arbeitsansätze sind wichtig?

Ergebnisse

Was läuft im Kreis Mettmann?

- Keine separaten multinationalen Klassen an Grundschulen, sondern Förderung integriert in Regelklassen mit zusätzlicher Sprachförderung in gesonderten Lerngruppen
- Wenig multinationale Klassen in den Sek I-Schulen
- Wachsende Zahlen der Schüler/innen ohne jegliche Deutsch-Kenntnisse
- Kompakte Sprachangebote für Schüler/innen

Was ist (noch) wichtig für den Kreis Mettmann?

- Deutlicher Anstieg der Zahlen der über 16-Jährigen mit wenigen Deutsch Kenntnissen
 - Zu wenige Schulplätze
 - Einrichtung von Seiteneinsteiger-Klassen an Berufskollegs wünschenswert
- Stärkerer Fokus auf die Familien als Ganzes
 - Ausweitung der Sprachkurseangebote für Eltern
 - Informationsweitergabe über das deutsche Schulsystem

Welche Schritte stehen an?

- Erweiterung der Fortbildungsangebote für KiTa-Mitarbeiter/innen
- Valide Zahlenerhebung über Anzahl der Seiteneinsteiger-Schüler/innen in den einzelnen Kreisstädten
- Zusätzliche Sprachförderung außerhalb der Schulen auch für 6- bis 12-jährige Seiteneinsteiger-Schüler/innen
- Bildung einer kreisweiten Arbeitsgruppe zur Sprachförderung
 - Austausch über „Best-Practice“

Good-Practice Beispiel

Schulische und sprachliche Integration von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen im Kreis Unna

Nicht nur im Kreis Unna wird der Bildungserfolg als die Schlüsselfunktion für die soziale und spätere berufliche Integration von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte gesehen. Grundsätzlich stellen neu zugewanderte Kinder und Jugendliche im Bezug auf Alter, Kultur, Bildungsstand, kulturelle und soziale Herkunft eine heterogene Gruppe dar. Leider erfolgte die Beschulung meistens zeitlich stark verzögert und oftmals nicht entsprechend dem Bildungsstand. Auf Grundlage dieser Feststellung wurde das Hauptziel, schulische und sprachliche Integration von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen im Kreis Unna, in verschiedene Unterziele eingeteilt. Im Vordergrund stehen neben einer potentialorientierten Beschulung von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen, eine sprachliche Integration unter dem Prinzip der individuellen Förderung, eine strukturell abgesicherte Beschulung mit

klaren Zuständigkeiten und die Spezialisierung von Schulen zu so genannten GO-IN-Schulen.

Um diese Ziele zu erreichen wurde ein breites Netzwerk gebildet, ausführliche vorbereitende Maßnahmen getroffen und ein geregelter Ablauf entwickelt, wodurch nun eine gezielte schulische und sprachliche Integration von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen erfolgen kann. Zusätzlich sind weitere Maßnahmen, wie ein aufbauendes und vertiefendes Fortbildungsangebot für bereits qualifizierte Lehrkräfte, der Aufbau einer Empfehlungsliste von qualifizierten Unterrichtsmaterialien, die Entwicklung von Konzepten zur Berufsorientierung für neu zugewanderte 15- 18-Jährige und eine Beteiligung an der Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BISS) geplant.

Kontakt

Moderatorin:

Andrea Terwint
Schulaufsichtsbeamtin, Schulamt für den
Kreis Mettmann
E-Mail: andrea.terwint@kreis-mettmann.de

Good-Practice Referentin:

Margot Berten
Schulamtsdirektorin, Schulamt für den Kreis
Unna
E-Mail: margot.bernten@kreis-unna.de

Fachforum 4 - kultursensible Seniorenarbeit

Die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte rücken zunehmend in den Fokus verschiedener Integrationsbemühungen und sind ein wichtiges Thema in der Seniorenarbeit. Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind deutschlandweit die am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe. Was bedeutet dies für den Kreis Mettmann?

Ergebnisse

Was läuft im Kreis Mettmann?

- Informationsvermittlung über Angebote (z.B. Broschüre Haushaltsnahe Dienstleistungen)
- Verstärkte Ausbildung in Pflegeberufen (Bildungsakademie) – besondere Berücksichtigung kultursensibler Altenhilfe
- Plattformen/ Austausch z.B. in Gremien, Arbeitskreisen etc.
- Aktive Trägerszene

Was ist (noch) wichtig für den Kreis Mettmann?

- Informationsvermittlung ausbauen
 - z.T. Angebote nicht bekannt
- Nachfrage und Bedarf noch stärker aufeinander abstimmen
- Kultursensible Ausbildung (ambulant und stationär) verstärken und Begleitung auch über Ausbildungsphasen hinaus
- Ausbau präventiver Arbeit durch kultursensible, offene Aktenarbeit
- Einbindung der Migrant*innenorganisationen
- Einbindung der Betroffenen

Welche Schritte stehen an?

- Auf- und Ausbau der intensiveren Vernetzung und Kooperation mit den Migrant*innenorganisationen
- Bedarfsermittlung bei betroffenen Gruppen
- Ausbau Informationsvermittlung, auch bzgl. Infos zur Prävention
- Networking Integrations- und Seniorenpolitik

Good-Practice Beispiel

Das **Multikulturelle Seniorenzentrum „Haus am Sandberg“** wurde im Januar 1997 bezogen.

Bereits im Jahre 1994 wurde ein Pilotprojekt, ESA – Ethnischer Schwerpunkt Altenhilfe – zur Konzipierung eines „internationalen Altenheims“ gestartet. In Kooperation zwischen dem DRK-Landesverband Nordrhein e.V., Träger der Einrichtung und dem Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg, wurde das dreijährige Projekt, gefördert durch die Stiftung Wohlfahrtspflege, durchgeführt.

Schwerpunkt war u.a. die interkulturelle Organisationsentwicklung, d.h. die Belegschaft hat sich interkulturalisiert und die Dienstleistungen ebenso. Die vollstationäre Einrichtung verfügt über 96 Plätze in 48 Einzel- und 24 Doppelzimmern. Es gibt auch die Möglichkeit der Kurzzeitpflege.

Derzeit leben zwölf türkische, drei russische, eine niederländische, eine armenische, ein kongolesischer, ein kroatischer, ein serbischer Bewohner/innen im Haus am Sandberg.

In der Einrichtung arbeiten ca. 120 MitarbeiterInnen (verteilt auf 46 Vollzeitstellen), zzgl. drei jungen Menschen die ein Freiwilliges-Soziales-Jahr leisten und zwanzig Ehrenamtliche. Neben 31 türkischstämmigen Mitarbeiter/innen beschäftigt die Einrichtung Mitarbeiter/innen aus Russland, Kasachstan, Polen, Niederlande und Italien.

Während die ausländischen Pflegekräfte zu Beginn noch oft gering qualifiziert waren und in Aushilfspositionen arbeiteten, förderte die Einrichtung in den vergangenen Jahren ihre Ausbildung zu Fachkräften. Derzeit sind elf Auszubildende im Pflegebereich beschäftigt, die aus Russland, der Türkei und Deutschland kommen

Die Leitung bietet ihren Mitarbeiter/innen regelmäßig multikulturelle Fortbildungen an, z.B. Sprachkurse und landeskundliche Kurse. Die Teams erhalten bei Bedarf spezielle Supervisionen. Kulturelle Fragestellungen bilden dabei den Schwerpunkt.

Die Einrichtung macht den Bewohnern und Angehörigen besondere multikulturelle Angebote. Ein interkultureller Besuchsdienst, Gebetsräume für Christen und Muslime, eine internationale Bibliothek, ein wöchentliches türkisches Frühstück, die Ausrichtung von internationalen Festen gehören dazu.

In den vergangenen Jahren waren mehr als 400 Besuchergruppen aus aller Welt zu Besuch im Multikulturellen Seniorenzentrum in Duisburg. Wir hoffen allen Gruppen/Personen Anregungen und Mut mit auf den Weg gegeben zu haben, um den Prozess der interkulturellen Öffnung von vollstationären Altenhilfeeinrichtungen in ganz Deutschland voran zu treiben und zu verwirklichen.

Kontakt

Moderator: Dr. Claus Eppe Referatsleiter „Demografischer Wandel und gesellschaftliche Teilhabe im Alter“ im MGEPA NRW E-Mail: claus.eppe@mgepa.nrw.de	Good-Practice Referent: Ralf Krause Heimgeschäftsführer Multikulturelles Seniorenzentrum Duisburg E-Mail: r.krause@drk-nordrhein.net
---	---

Fachforum 5 - Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen

Migrantenorganisationen sind wichtige Partner zur Integration der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Ein wichtiges integrationspolitisches Ziel ist die Stärkung ihrer gesellschaftlichen Teilhabe. Welche Kooperationsfelder mit Migrantenorganisationen sind noch zu erschließen? Welche Wege zur optimalen Vernetzung können aufgebaut und genutzt werden?

Ergebnisse

Was läuft im Kreis Mettmann?

- Vernetzung Migrantenorganisationen über Komm-in-Projekte in Kooperation mit Paritätischem und Caritasverband → Ergebnis: Internetplattform → mokme.de
- Im Koordinierungskreis Integration sind auch die Migrantenorganisationen eingebunden
- Netzwerk Hildener Moscheevereine
- Migranten als Multiplikatoren für Meinungen und Anliegen

Was ist (noch) wichtig für den Kreis Mettmann?

- Zugänge für bestimmte Ausschüsse schaffen, z.B. Seniorenräte (Wahlrecht), Jugendhilfeausschüsse etc.
- Austausch der Migrantenorganisationen untereinander, z.B. über eine Internetplattform über das KIZ, in der die Migrantenorganisationen Best-Practice-Beispiele einstellen können (voneinander lernen)
- Mehr Transparenz

Welche Schritte stehen an?

- Bessere Einbeziehung in Entscheidungen, die die Migrantenorganisationen bzw. die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte betreffen
- Politiker sollen Migrantenorganisationen zum Informationsaustausch und Kennenlernen besuchen und umgekehrt
- KIZ soll sich mit den Migrantenorganisationen besser austauschen
- Erfahrungen aus anderen Kreisen sollten aufgenommen werden, aktuell z.B. Kreis Gütersloh

Kontakt

Moderator:

Michael Schindowski
Polizeihauptkommissar und Kontaktbeamter,
Kreispolizeibehörde Kreis Mettmann
E-Mail:michael.schindowski@polizei.nrw.de

Good-Practice Referent:

Ercüment Toker
Fachreferent Migration, Der Paritätische
NRW
E-Mail:toker@paritaet-nrw.de

Das Team des Kreisintegrationszentrums Mettmann



Ansprechpartner/innen **Sprachliche Bildung und Elternbildung**

Inna Reckeweg

Zimmer 4.328
Telefon 02104 / 99-2128
E-Mail inna.reckeweg@kreis-mettmann.de

Tatiana Ortsis

Zimmer 4.328
Telefon 02104 / 99-2130
E-Mail tatiana.ortsis@kreis-mettmann.de

Schule und Beruf

Nezihe Erdogdu

Zimmer 4.323
Telefon 02104 / 99-2156
E-Mail nezihe.erdogdu@kreis-mettmann.de

Mohammed Assila

Zimmer 4.327
Telefon 02104 / 99-2162
E-Mail mohammed.assila@kreis-mettmann.de

Michaela Balz-Immel

Zimmer 4.323
Telefon 02104 / 99-2190
E-Mail michaela.balz-immel@kreis-mettmann.de

Kommunale Integration

<p>Arlin Çakal-Rasch Zimmer 4.321 Telefon 02104 / 99-2175 E-Mail arlin.cakal-rasch@kreis-mettmann.de</p>	<p>Kathrin Wischnitzki Zimmer 4.322 Telefon 02104 / 99-2124 E-Mail kathrin.wischnitzki@kreis-mettmann.de</p>
<p>Barbara Leuchter Zimmer 4.326 Telefon 02104 / 99-2173 E-Mail barbara.leuchter@kreis-mettmann.de</p>	<p>Heike Hegmanns Zimmer 4.322 Telefon 02104 / 99-2127 E-Mail heike.hegmanns@kreis-mettmann.de</p>
<p>Stefanie Schneider Zimmer 4.327 Telefon 02104/ 99-2185 E-Mail stefanie.schneider@kreis-mettmann.de</p>	

Impressionen



Oben links: Joe Kiki (Künstler); Oben rechts: Teilnehmer/innen; Mitte: Impromix (Theatergruppe); Unten links: Kreisdirektor Martin M. Richter; Unten rechts: Michael Schindowski (Polizeihauptkommissar)